



Norbert Scholl

unter Mitarbeit von Winfried Belz und Dr. Karl-Heinz Knauber

## Christentum und Judentum

---

Angesichts eines wieder zunehmenden Antijudaismus erscheint es sinnvoll und geboten, einiges Grundsätzliche zum Verhältnis Christentum und Judentum zu bedenken.

### Von Anfang an ein konfliktreiches Verhältnis

Das Verhältnis von Christentum und Judentum ist von Anfang an aus Gründen der jeweiligen Identität konfliktreich. Dieser Konflikt ist bereits grundgelegt mit *Jesus*, seiner Botschaft, seinem Leben, seinem Kreuzestod und mit der Glaubensüberzeugung seiner Anhänger, dass der Gekreuzigte lebt. Damit war der überkommene Rahmen der tradierten, vorwiegend auf das jüdische Volk beschränkten Religiosität grundsätzlich gesprengt. Theologisch stehen zwei Heilserwartungen nebeneinander, ja gegeneinander: Heil (nur) für das auserwählte Volk Israel (Dtn 7,6-9; 10,15) – *Jesus* als Heil für alle (vgl. Joh 4,42; Röm 11,11). Gegenseitige Bekämpfungen waren die natürliche Folge. Je nachdem, welche Seite die Macht hatte, unterdrückte, verfolgte und ermordete sie Menschen der anderen Seite. Auch innerhalb des entstehenden Christentums fand ein Ringen darum statt, wie das Verhältnis zur „Mutterreligion“ zu bewerten ist. So gibt es einerseits den „Blutruf“ des Volkes vor *Pilatus*: „*Sein Blut – über uns und unsere Kinder*“ (Mt 27,25) und das Wort des johanneischen *Christus* „Ihr habt den Teufel zum Vater“ (Joh 8,44). Andererseits findet sich im selben Johannesevangelium auch die Aussage, „das Heil kommt von den Juden“ (Joh 4,22). Der Apostel *Paulus* setzt sich in den Kp. 9 – 11 seines Briefs an die christliche Gemeinde in Rom intensiv mit dem Rätsel auseinander, dass seine jüdischen Geschwister in ihrer übergroßen Mehrheit den Messias *Jesus* nicht anerkennen. *Paulus* findet eine Lösung darin, dass eine vorübergehende Verwerfung und Verstockung eines Teils des biblischen Israels nötig ist, damit die Heiden (=Nichtjuden) zum Heil finden können. Dem aufkommenden Hochmut von Heidenchristen gegenüber dem Judentum tritt er klar entgegen: „Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich“ (Röm 11,17f.). Dennoch bleibt *Jesus Christus* für *Paulus* Heil und Retter auch für seine jüdischen Schwestern und Brüder der Abstammung nach. Von einem Sonderweg des biblischen Israel zum Heil, von zwei Heilswegen, ist weder hier noch sonst wo im Neuen Testament die Rede.

### Anteil beider Seiten

Anteil an der zunehmenden Entfremdung, ja Feindschaft haben beide Seiten. Dazu nachfolgend ein kurzer Überblick: Ca. 62 n.Chr. wurde der „Bruder des *Jesus*, der *Christus* genannt wird, mit Namen *Jakobus*, sowie noch einige andere, die der Gesetzesübertretung angeklagt waren, zur Steinigung geführt.“<sup>1</sup> Vermutlich wurden auch die Christen in und um Jerusalem dazu gezwungen, sich am Aufstand gegen die römische Besatzungsmacht zu beteiligen.<sup>2</sup> Während es bis zur Zerstörung des Herodianischen Tempels im Jahr 70 für die Freiheit und Weite des Judentums bezeichnend war, dass alle unterschiedlichen Glaubensrichtungen (Pharisäer, Sadduzäer u.a.) faktisch gleichberechtigt nebeneinander Raum fanden, kam jetzt die große Wende. Von da ab galt nur noch eine Richtung des Pharisäertums als rechtgläubig und legitim jüdisch, und von ihr wurden dann alle anderen Gruppen als ketzerisch ausgeschieden. So wurde nach dem Zweiten Jüdischen Krieg (132-135) der „Ketzersegen“, die „*Birkat ha-minim*“, in das Achtzehngebet eingefügt: „Für Abtrünnige möge es keine Hoffnung geben. Rotte das Reich des Hochmuts sobald als möglich noch in unseren Tagen aus. Mögen die Christen (*nozerim*) und die Häretiker (*minim*) auf der Stelle zugrunde gehen. Ausgelöscht sollen sie sein aus dem Buche der Lebenden.“<sup>3</sup> Wollten die „Ketzer“ fortan nicht sich selber verwünschen, so mussten sie den Gottesdiensten der

---

<sup>1</sup> Des Flavius Josephus Jüdische Altertümer. Übersetzt und mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Dr. Heinrich Clementz. II. Bd., Köln 1959 (Nachdruck der Ausgabe von 1899), 666f.

<sup>2</sup> Martin Hengel, Die Zeloten, Tübingen 1989, 306 f.

<sup>3</sup> Zit. nach: Daniel Marguerat, in: Die Geschichte des Christentums I, Freiburg 2003, 216 f.

pharisäischen Gemeinden fernbleiben. Davon waren in erster Linie die Judenchristen betroffen.

Auf der Gegenseite erhob *Bischof Melito*

*von Sardes* um 160 n. Chr. den verhängnisvollen Vorwurf, die Juden hätten „Gott getötet“<sup>4</sup>. Dieser Gottesmordvorwurf verfestigte sich und wurde unbesehen als Tatsache tradiert. Im Zeitalter der Kreuzzüge führte diese Anschuldigung zur akuten Bedrohung des gesamten Judentums. Christliche Anführer des ersten Kreuzzugs rechtfertigten ihre Massaker an Judengemeinden auf ihrem Weg nach Jerusalem und in der Stadt selbst als Rache für den angeblichen Gottesmord der Juden. *Gottfried von Bouillon* schwor, „nicht die Heimat zu verlassen, ohne das Blut seines Gottes an dem Blut Israels zu rächen.“<sup>5</sup> *Martin Luther* griff in seiner Schrift „Von den Juden und ihren Lügen“ (1543) fast alle damaligen antijudaistischen Stereotype auf und verschärfte sie noch. Als Beleg für eine angeblich angeborene Mordlust der Juden an Christen behauptete er, sie hätten schon Jesus aus Hass und Neid verdammt und getötet.<sup>6</sup> Noch heute vertreten katholische Traditionalisten wie die Piusbruderschaft die Gottesmordthese: „Die Juden unserer Tage [...] sind des Gottesmordes mitschuldig, solange sie sich nicht durch das Bekenntnis der Gottheit Christi und durch die Taufe von der Schuld ihrer Vorväter distanzieren.“<sup>7</sup>

Zur Ehrenrettung der Christen muss freilich erwähnt werden, dass die Pogrome „offiziell“ nicht gebilligt wurden. Papst *Innozenz III.* verbot Zwangstaufe, körperliche Angriffe und Synagogen-Schändung.<sup>8</sup> Zahlreiche Bischöfe gewährten den Juden während der Kreuzzüge Schutz vor den marodierenden und mordenden Kreuzzugsheeren.<sup>9</sup> Die Juden wurden in ein eigenes, häufig von einer Mauer umgebenes Wohnviertel, das „Ghetto“, abgesondert. Das geschah auch, „damit sie nicht so leicht von der Unverschämtheit des minderen Volks beunruhigt werden.“<sup>10</sup> Das Baseler Konzil 1434 bestätigte diese Anordnung.

Diese Schutzmaßnahmen hinderten nicht daran, dass es nach den Verfolgungen während der Kreuzzüge zu weiteren Pogromen kam. Besonders schlimm waren diese während der Pestwelle in den Jahren 1348 bis 1353. Den Juden wurde vorgeworfen, die Brunnen vergiftet zu haben, um alle Christen zu ermorden. Dieser Glaube wurde dadurch befeuert, dass die Juden nicht in dem Maße von der Epidemie betroffen waren wie die übrige Bevölkerung; Grund dafür waren die von ihnen praktizierten, rituellen Reinheitsvorschriften. „Nach glaubwürdiger Schätzung“, so *Pinchas Lapide* in einem Aufsatz von 1964, „wurden bis zum Jahre 1900 an die sieben Millionen Juden von Christenhand getötet – mehr als Hitlers Schergen im Zweiten Weltkrieg umbrachten.“<sup>11</sup>

Höhepunkte der Gewalt gegen Juden waren die planmäßige Vertreibung der Juden aus Deutschland nach den Novemberpogromen 1938 und der als Holocaust oder Shoah (griech. Holocaust = „vollständig verbrannt“, Brandopfer; hebr. Shoah = dieselbe Bedeutung) bezeichnete Genozid an mindestens 5,6 bis 6,3 Millionen Menschen zwischen 1941 und 1945. Nicht unerwähnt bleiben sollten auch das Massaker von Jedwabne am 10.7.1941 (250 bis 300 ermordete Juden<sup>12</sup>) und das Pogrom von Kielce am 4.7.1946 in Kielce, bei dem über 40

<sup>4</sup> Anonym, Melito von Sardes und der Gottesmordvorwurf. Studienarbeit; <http://www.grin.com/de/e-book/34964/melito-von-sardes-und-der-gottesmordvorwurf> (13.9.2017).

<sup>5</sup> Walther Zimmerli, Die Schuld am Kreuz. In: Walther Zimmerli, Israel und die Christen, Neukirchen-Vluyn 1964, 19 f.; zit. nach: <https://de.wikipedia.org/wiki/Gottesmord> (13.9.2017).

<sup>6</sup> Noline Hartzitz, Die Sprache der Judenfeindschaft in der frühen Neuzeit (1450-1700). Untersuchungen zu Wortschatz, Text und Argumentation, Heidelberg 2005; zit. nach: <https://de.wikipedia.org/wiki/Gottesmord> (13.9.2017).

<sup>7</sup> Der deutsche Distriktobere Franz Schmidberger im Dezember 2008 an alle deutschen Bischöfe. Zit nach: Peter Wensierski, Problem für den Papst, in: Der Spiegel 4/2009, 32: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-63637421.html> (13.9.2017).

<sup>8</sup> Päpstliche Bulle *Licet perfidia judaeorum* (1199); zit. nach: Thomas Brechenmacher, Der Vatikan und die Juden. Geschichte einer unheiligen Beziehung, München 2005, 21 f.

<sup>9</sup> Rodney Stark, Gottes Krieger. Die Kreuzzüge in neuem Licht, Berlin 2013.

<sup>10</sup> Markus J. Wenninger, Grenzen in der Stadt? Zu Lage und Abgrenzung mittelalterlicher deutscher Judenviertel; in: *Aschkenas*. Nr. 1, 2004, 9-29. Zit. nach: [https://de.wikipedia.org/wiki/Ghetto#Etymologie\\_und\\_Geschichtliches](https://de.wikipedia.org/wiki/Ghetto#Etymologie_und_Geschichtliches) (18.9.2017)

<sup>11</sup> Pinchas E. Lapide, Die Katholiken und der Juden Hass. Ein heikles Kapitel auf der Tagesordnung des Konzils (18.9.1964); <http://www.zeit.de/1964/38/die-katholiken-und-der-juden-hass/komplettansicht> (14.9.2017).

<sup>12</sup> Neue Zürcher Zeitung v. 5.2.2003; <https://www.nzz.ch/article8NAIG-1.209108> (14.9.2017).

polnische Juden ermordet und weitere 80 verletzt wurden, nachdem ein Gerücht über die Entführung eines christlichen Jungen verbreitet worden war.<sup>13</sup>

Auch hier dürfen die vielen mutigen Frauen und Männer, Christen und Nichtchristen, nicht unerwähnt bleiben, die sich unter Lebensgefahr und nicht selten unter Aufopferung ihres eigenen Lebens in dieser Zeit für die Rettung jüdischer Bürgerinnen und Bürger eingesetzt haben.

Zwar konnten die NS-Machthaber ihre Verbrechen an den Juden auf einem atmosphärisch-emotionalen Boden begehen, der durch einen Jahrhunderte langen Antijudaismus bereitet war. Doch der spezifische, ideologische Beweggrund war der rassistische Antisemitismus, wie er im 19. Jahrhundert entstanden war. Dieser ist zu unterscheiden von einem religiösen Antijudaismus in der Geschichte des Christentums. Das Verbrechen der Shoah hat immerhin langsam zur Besinnung und zum Umdenken in den Kirchen geführt.

Eine „Revolution“ im Verhältnis der katholischen Kirche zur jüdischen Religion<sup>14</sup> bedeutete die auf Initiative Papst *Johannes' XXIII.* während des Zweiten Vatikanischen Konzils am 28.10.1965 verabschiedete „Erklärung über das Verhältnis zu den nichtchristlichen Religionen“ (Nostra aetate, Art. 4). Dort heißt es: „Die Kirche (kann) auch nicht vergessen, dass sie durch jenes Volk, mit dem Gott [...] den Alten Bund geschlossen hat, die Offenbarung des Alten Testaments empfing und genährt wird von der Wurzel des guten Ölbaums, in den die Heiden als wilde Schösslinge eingepropft sind. Denn die Kirche glaubt, dass Christus, unser Friede, Juden und Heiden durch das Kreuz versöhnt und beide in sich vereinigt hat.“ 50 Jahre später veröffentlichten jüdische Rabbiner ein Dokument, das mit einer theologischen Würdigung des Christentums ebenfalls einen Umdenkprozess bezeugt: „Nach fast zwei Jahrtausenden der Feindseligkeit und Entfremdung erkennen wir, orthodoxe Rabbiner, Leiter von Gemeinden, Institutionen und Seminaren in Israel, den Vereinigten Staaten und Europa, die sich uns anbietende historische Gelegenheit: Wir möchten den Willen unseres Vaters im Himmel tun, indem wir die uns angebotene Hand unserer christlichen Brüder und Schwestern ergreifen. Juden und Christen müssen als Partner zusammenarbeiten, um den moralischen Herausforderungen unserer Zeit zu begegnen.“<sup>15</sup> Auch eine Stellungnahme, die orthodoxe Rabbiner aus Europa und den USA am 15. August 2017 Papst *Franziskus* überreichten, bezeichnet die Katholiken als „Partner, enge Verbündete, Freunde und Brüder in unserem gemeinsamen Streben nach einer besseren Welt.“<sup>16</sup>

## Judentum und Staat Israel

Das heutige religiöse Judentum ist einerseits naturgemäß nicht identisch mit dem biblischen Judentum, andererseits stellt es keine Einheit dar. Hier gibt es ultraorthodoxe, orthodoxe, konservative, liberale, Reformjuden und den Rekonstruktionismus, eine sich fortentwickelnde „religiöse Zivilisation“, die den Gottesglauben für entbehrlich hält. Und nicht zu vergessen die nicht wenigen humanistisch-atheistischen Juden.

Das Judentum als Religion ist nicht gleichzusetzen mit dem Staat Israel. Nicht selten werden kritische Äußerungen zur Politik des Staates böswillig schon als „Antijudaismus“ oder „Antisemitismus“ ausgelegt. Doch „Kritik an der Politik Israels ist etwas absolut Legitimes ... auch aus Deutschland“, so *Josef Schuster*, der Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland.<sup>17</sup> Der Jude *Rolf Verleger*, Mitglied des Vereins „Jüdische Stimme für gerechten Frieden“ grenzt deutlich ab: „Das Judentum war etwas und soll etwas sein, worauf wir Juden stolz sein können. Ein Staat, der auf jüdischen Grundwerten basiert, muss nach Gerechtigkeit streben. Er muss Leben, Besitz, Kultur und Würde all seiner Bewohner und Nachbarn achten.“

<sup>13</sup> Gerhard Gnauck, Erschreckende Normalität Kielce und Jedwabne; in: Die Welt 4.7.2006; <https://www.welt.de/print-welt/article227010/Erschreckende-Normalitaet.html> (14.9.2017).

<sup>14</sup> So der Oberrabbiner von Rom, Elio Toaff; zit. nach <http://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/wendepunkt-im-judisch-christlichen-verhaeltnis> (13.9.2017).

<sup>15</sup> Den Willen unseres Vaters im Himmel tun: Hin zu einer Partnerschaft zwischen Christen und Juden. 3. Dezember 2015; zit. nach [http://www.jcrelations.net/Den\\_Willen\\_unseres\\_Vaters\\_im\\_Himmel\\_tun\\_Hin\\_zu\\_einer\\_Partnerschaft\\_zwischen\\_Jud.5227.0.html?L=2](http://www.jcrelations.net/Den_Willen_unseres_Vaters_im_Himmel_tun_Hin_zu_einer_Partnerschaft_zwischen_Jud.5227.0.html?L=2) (13.9.2017).

<sup>16</sup> [http://www.jcrelations.net/Zwischen\\_Jerusalem\\_und\\_Rom\\_Die\\_gemeinsame\\_Welt\\_und\\_die\\_respektierten\\_Besonderhe.5647.0.html?L=2](http://www.jcrelations.net/Zwischen_Jerusalem_und_Rom_Die_gemeinsame_Welt_und_die_respektierten_Besonderhe.5647.0.html?L=2) (29.10.2017).

<sup>17</sup> Rhein-Neckar-Zeitung, Heidelberg; [https://www.rnz.de/politik/hintergrund/artikel,-josef-schuster-im-rnz-interview-man-darf-nicht-ueber-jedes-stoekchen-der-afd-springen-\\_arid,312263.html](https://www.rnz.de/politik/hintergrund/artikel,-josef-schuster-im-rnz-interview-man-darf-nicht-ueber-jedes-stoekchen-der-afd-springen-_arid,312263.html) (27.10.2017).

Israels Politik und Ideologie beschädigen das Judentum in seiner Substanz.“<sup>18</sup> Der jüdische Verleger und Buchautor *Abraham (Abi) Melzer* verschärft noch: „Nicht die Kritik an Israel ist antisemitisch, sondern die Politik Israels selbst ist es. Sie hat den Ruf des Judentums als einer Religion der Vernunft und der Gerechtigkeit weltweit beschädigt.“<sup>19</sup>

So sehr es zutrifft, dass die heutige weltweite Judenheit nicht mit dem Staat Israel gleichgesetzt werden darf, so wichtig ist aber auch, dass dort spätestens seit 1967 eine erschreckende Neuauflage archaisch-israelitischer Religion im Gange ist, die sich leider allzu häufig über Völker- und Menschenrechte hinwegsetzt.<sup>20</sup> Hier steht ein ehrliches und unvoreingenommenes, nicht von falscher Scham geprägtes Gespräch von Christen mit Juden als dringende Aufgabe an.<sup>21</sup>

Der Staat Israel beruht auf der Ideologie des Zionismus, einer überwiegend säkularen nationalistischen Bewegung, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden ist.<sup>22</sup> Religiös-zionistische Juden, unter ihnen besonders die Siedler, glauben, dass das Land Israel (Eretz Israel) dauerhaft den Juden gehöre, weil es ihnen von Gott mit einem Schwur gegeben wurde (vgl. Gen 26,3; Ex 33,1; Jos 1,6). Sogar atheistische Juden berufen sich auf diese Stellen – nach dem Bonmot „Viele Juden glauben nicht an Gott, aber sie glauben, dass er ihnen das Land versprochen hat.“

Eine nicht unbedeutende, vor allem innerhalb des reformatorischen Christentums beheimatete Strömung fühlt sich dieser historisierenden, dem heutigen Stand der Exegese nicht entsprechenden Auslegung der alttestamentlichen Texte verpflichtet.<sup>23</sup> Diese meist „evangelikalen“ Christen sehen in der Gründung und Ausweitung des Staates Israel ein „Zeichen der Endzeit“. Was für sie überhaupt keine Rolle spielt, ist das Unrecht der Unterdrückung und Vertreibung der einheimischen Palästinenser, obwohl die Juden – ebenfalls nach der Tora – dazu verpflichtet wären, sie „nicht auszunützen oder auszubeuten“ (Ex 22,20; 23,9).<sup>24</sup> Es beunruhigt sie offenbar nicht, dass es unter den Palästinensern auch Christen gibt.<sup>25</sup>

Nach einer wechselvollen, von vielen Verwerfungen und Brüchen geprägten Geschichte hat das für Christen Gültigkeit und ist zu beachten, was Papst *Johannes Paul II.* am 13. April 1986 in der Synagoge von Rom sagte: „Die jüdische Religion ist für uns nicht etwas ‚Äußerliches‘, sondern gehört in gewisser Weise zum ‚Inneren‘ unserer Religion. Zu ihr haben wir somit Beziehungen wie zu keiner anderen Religion. Ihr seid unsere bevorzugten Brüder und, so könnte man gewissermaßen sagen, unsere älteren Brüder.“<sup>26</sup>

---

<sup>18</sup> Rolf Verleger, Der 4D-Effekt; <http://www.theeuropean.de/rolf-verleger/8986-israels-politik-beschaedigt-das-judentum>; „Jüdische Stimme für gerechten Frieden“; [https://de.wikipedia.org/wiki/European\\_Jews\\_for\\_a\\_Just\\_Peace#Deutsche\\_Sektion:\\_E2.80.9EJ.C3.BCdische\\_Stimme\\_f.C3.BCr\\_gerechten\\_Frieden\\_in\\_Nahost.E2.80.9C](https://de.wikipedia.org/wiki/European_Jews_for_a_Just_Peace#Deutsche_Sektion:_E2.80.9EJ.C3.BCdische_Stimme_f.C3.BCr_gerechten_Frieden_in_Nahost.E2.80.9C) (17.9.2017).

<sup>19</sup> Abi Melzer, Ab wann ist Kritik an Israels Politik antisemitisch?, in: DER SEMIT. die andere jüdische Stimme 24.9.2014; <http://der-semit.de/ab-wann-ist-kritik-an-israels-politik-antisemitisch/> (25.9.2017). Dazu ausführlich: Abraham Melzer, Die Antisemitenmacher. Wie die neue Rechte Kritik an der Politik Israels verhindert, Frankfurt (Westend Verlag), 2017.

<sup>20</sup> Peter Vonnahme: „Nach meiner Wahrnehmung ist Israel vom rechten Weg abgekommen (Vertreibungen, Besatzung, ... Mauerbau, Siedlungen, Grenzregime, Absperrungen, Land- und Wasserraub, ... Häuserzerstörungen, Freiheitsentziehungen, Tötung Unschuldiger, Sippenhaft, Missachtung des Völkerrechts)“; <http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=18485> (17.10.2017). Ausführlich: Stéphane Hessel, Ulrike Bockelmann, Véronique de Keyser, Palästina: das Versagen Europas, Zürich (Rotpunktverlag) 2014. Liste der UN-Resolutionen, die Israel niemals eingehalten hat: <http://nahost-k.de/texte/resolutionen/uebersicht.pdf> (19.10.2017)

<sup>21</sup> Vgl. hierzu das Buch des US-amerikanischen jüdischen Autors Mark Braverman, „Verhängnisvolle Scham – Israels Politik und das Schweigen der Christen“ Gütersloh 2011.

<sup>22</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Religi%C3%B6ser\\_Zionismus](https://de.wikipedia.org/wiki/Religi%C3%B6ser_Zionismus) (18.10.2017).

<sup>23</sup> Vgl. <http://www.katholisches.info/2015/09/christlicher-zionismus/> (18.10.2017).

<sup>24</sup> Vgl. auch: Babylonischer Talmud Ketubbot 111a (Drei Schwüre);

<sup>25</sup> Vgl. Kairós Palästina - Die Stunde der Wahrheit. Ein Wort des Glaubens und der Hoffnung aus der Mitte des Leidens der Palästinenser, Bethlehem 2009. Auch: Johannes Zang, Begegnungen mit Christen im Heiligen Land, Würzburg 2017.

<sup>26</sup> Zit. nach: <https://www.nostra-aetate.uni-bonn.de/kirchliche-dokumente/online-publikation-die-kirchen-und-das-judentum/i.-katholische-verlautbarungen-1/pdfs/pdf-201eunsere-aelteren-brueder201c-johannes-paul-ii.-40-jahre-zweites-vatikanisches-konzil-und-nostra-aetate> (13.9.2017)